



**129**  
Mai 2020-  
Juli 2020

# GEMEINDEBRIEF

**Seite 2**

Vorwort

**Seite 3-4**

Andacht

**Seite 5-12**

Gedanken zur  
Corona-  
Pandemie

**Seite 13**

Kinderseite

**Seite 14**

Gottesdienste

**Seite 15**

Veranstal-  
tungshinweise

**Seite 16**

Leid,  
Informationen  
aus unserer  
Kirchen-  
gemeinde

**Seite 17**

Aktuelles  
Thema

**Seite 18**

Geburtstage

**Seite 19**

Newsletter

**Seite 20-21**

Konfirmanden  
und  
Präparanden

**Seite 22**

Aus dem  
Archiv des  
Pfarramts

**Seite 23-27**

Blitzlichter  
(als die Welt noch  
in Ordnung war)

**Seite 28**

Letzte Seite



## Liebe Gemeinde,

winzig klein, nur unter einem Elektronenmikroskop sichtbar, ist das, was unser aller Leben total verändert hat: das Coronavirus. So vieles, was uns am Herzen liegt und Freude macht, steht unter Quarantäne, wird abgesagt oder vorerst ausgesetzt. Soziale Kontakte sind zu meiden: Familientreffen, Feiern mit Freunden, Wirtshausbesuche. Kein Vereinsleben, keine Fußballspiele, kein Geschäftsbummel, auch keine Gottesdienste mehr (die hoffentlich einige ebenfalls vermissen werden).



Menschen müssen auseinanderrücken, Distanz halten, aufeinander Rücksicht nehmen, um einander nicht zu gefährden. Geht es doch bei diesem Virus um Leben und Tod! Zugleich jedoch gilt es zusammenzurücken, Solidarität und Rücksicht zu üben, anderen in ihren Nöten beizustehen. Wie viele müssen derzeit um ihre Existenz bangen, stehen vor dem Ruin, wissen nicht, wie es weitergehen soll! Eine wahrlich furchtbare Zeit.

Darum widmet sich auch dieser Gemeindebrief ausführlich den Fragen und Nöten, vor denen wir derzeit gänzlich unerwartet stehen. Unser Redaktionsteam

hat sich gut überlegt, ob wir überhaupt „liefern“ sollen. Zumal (jedenfalls bis zum Redaktionsschluss) ohnehin noch nicht abzusehen ist, wann und wie die nächsten Gottesdienste und Veranstaltungen stattfinden können. Außerdem möchten wir unsere bewährten Aus Träger/innen keineswegs gefährden. Andererseits werden wohl nicht alle „ersatzweise“ die neuen Medien nutzen - wie unsere Homepage ([www.ehringewallerstein-evangelisch.de](http://www.ehringewallerstein-evangelisch.de)), die Herr Reuter dankenswerterweise stets aktualisiert und mit etlichen digitalen Angeboten verlinkt. Gerade denen zuliebe, die - wie ich - gedruckte (Print-)Medien schätzen, haben wir diese Seiten verfasst, um auf diese Weise in Kontakt zu bleiben, wenn wir uns schon seit längerem nicht mehr in der Kirche oder in Gruppen und Kreisen begegnen können. Manche haben jetzt auch mehr Zeit zum Lesen.

Obwohl das Gemeindeleben derzeit überall massiv eingeschränkt ist (s. S.17 **„Unser kirchliches Leben in Zeiten der Corona-Pandemie“**), füllen wir das gewohnte Maß an Seiten. Auch weil ich einen längeren Artikel zur Corona-Krise verfasst habe, die ich aus verschiedenen Perspektiven betrachten will. (Dabei greife ich auf einige Zitate aus unserer Heimatzeitung und den „Sonntagsblättern“ zurück.) Mut machen möchte uns (auch) Frau Pfarrerin Burger in ihrer Andacht. Ferner freut es uns, dass uns Herr Steger wieder einen interessanten Beitrag bietet. Die „Blitzlichter“ erinnern an noch „unbeschwerte Zeiten“, die hoffentlich bald wiederkehren.

Bis dahin wünschen wir Ihnen alles Gute, vor allem viel Gesundheit und Gottvertrauen!

Mit freundlichen Grüßen im Namen des Redaktionsteams

Ihr



## Farben und Worte der Hoffnung



„Hoppla! – Da steht ja etwas auf dem Boden!“ Vielleicht hat sich der ein oder andere Besucher des Friedhofs gewundert. Mit bunter Kreide stehen Buchstaben auf dem Weg vor der Kirche. Bibelverse oder Liedverse erinnern an die Hoffnung des Glaubens. Manch andere läuft einfach darüber hinweg. Ein Dritter bemerkt erst auf dem Rückweg die Worte – hält inne, dreht sich um und beginnt zu lesen:

„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (Jeremia 29,11)

Wir haben eine Zukunft – ja sogar eine hoffnungsvolle Zukunft. Ich bin fest davon überzeugt, dass unser Gott uns die Kraft gibt diese Krise zu überstehen, ja vielleicht sogar gestärkt daraus hervorzugehen. Das soll die Pandemie und das damit verbundene Leid nicht kleinreden. Aber der Glaube macht uns

zu Optimisten. Denn wir wissen, Gott lässt uns nicht allein. Er leidet mit den Menschen. Gott kennt das Leid. Jesus Christus hat Schmach, Schmerzen, Verlassenheit und den Tod durchlitten. Genau deshalb kann er uns jetzt in dieser Zeit von Not und Einsamkeit so



nahe sein. Denn Gott kennt keine Kontaktsperre. Er ist bei uns. Er spricht zu uns. Ich habe Gedanken des Friedens, der Zukunft und der Hoffnung für dich. Worte, die uns jetzt per Telefon erreichen oder wieder in handgeschriebenen Karten und Briefen.

Hören wir seine Worte? Sehen wir die Buchstaben auf unserem Lebensweg oder ist unser Blick so fokussiert oder eingengt, dass wir die Wegmarker einfach übergehen? Öffnen wir unsere „Herzensaugen“ für Gottes Zeichen der Hoffnung!

So viele Zeichen der Hoffnung habe ich in den letzten Wochen trotz all der schlimmen Meldungen entdeckt. Der Sonnenschein, die ersten Blüten, die Ostersteine auf dem Friedhof, das Lächeln über die Gartenzäune hinweg und freudiges, teilweise wildes Winken über die Straße hinweg. Menschen, die Danke sagen, für etwas, das sie bisher als selbstverständlich erachtet hatten oder über das sie noch ärgerlich geschimpft hatten, wenn es nicht ganz so zügig und reibungslos funktioniert hat.

Ich denke, in so einer Krise liegen auch viele Chancen. Machen wir uns wieder bewusst, was uns wichtig ist im Leben! Investieren wir Zeit und Gedanken in unsere Beziehungen! Lernen wir es wertzuschätzen, was uns alles geschenkt ist: Gesundheit, Wohlstand, Freiheit, im Restaurant bekocht zu werden, sich mit Freunden in der Kneipe zu treffen oder gemeinsam Sport zu treiben.

Ich erlebe, wie viel Unterstützung und Solidarität sich Menschen in Krisen schenken können. Jetzt merken wir, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind: auf direkte Nachbarschaft und Familie genauso wie auf den Postboten, Lkw-Fahrer oder die Frau an der Supermarktkasse. Wir können unser Leben nicht allein

leben, sondern wir brauchen andere Menschen – im Praktischen wie für unser Seelenleben. Wie beglückend es ist, wenn wir merken, wir können anderen Menschen helfen. Vielleicht lehrt uns die Krise, dass nicht nur in der Autonomie und Unabhängigkeit, son-

dern gerade in der gegenseitigen Hilfe der Schatz der Humanität liegt. Andere zu brauchen ist keine Schande, sondern nur allzu menschlich. Wer andere Menschen um Hilfe bittet, ist für mich ein weiser Mensch.

Ich wünsche mir, dass wir aus dieser Krise lernen einander auf einer solchen Ebene der Solidarität zu begegnen. Denn alles, was wir haben und leisten können, ist uns geschenkt. Leben aus dieser Grunderfahrung öffnet uns eine Perspektive für zukünftiges Leben im fürsorglichen Miteinander und im Frieden.

Gott schenkt uns eine Zukunft. Halten wir an dieser Hoffnung fest!

*Ihre Pfarrerin Senta-Victoria Burger*



## Gedanken zur Corona-Pandemie und was sie uns lehren mag

Liebe Gemeinde,

„Zuversicht! - 7 Wochen ohne Pessimismus“, so lautete das Motto der diesjährigen Fastenaktion unserer Kirche. Mitten hinein in diese Zeit erschütterte dann das Corona-Virus jeglichen Optimismus. Ein gefährlicher Krankheitserreger, gegen den es noch kein Mittel gibt.



### „Fürchtet euch nicht!“

(Mindestens) 104 Mal wird in der Bibel dazu aufgerufen, keine Angst zu haben (s. biblio-blog.de). Aber leichter gesagt als getan - gerade in furchterregenden Zeiten wie jetzt. Und doch (theoretisch) ein guter Rat. Denn: „Angst ist eine sich selbst verstärkende Größe. Angst macht mehr Angst und ist ansteckend. Der Mensch als Herdentier lässt sich davon infizieren. Dann breitet sich Panik aus“, diagnostiziert Stefan Stahl treffend in den *Rieser Nachrichten [RN]* (am 10.03.2020). Viele kreisen dann vor Angst nur um sich selber. So kommt es dann auch zu „Hamsterkäufen“ - Menschen horten z.B. Toilettenpapier, sind total von der (Klo-)Rolle.

„Ein vorläufiger Befund dieser Tage könnte lauten: Der Kalenderspruch vom zu pflanzenden Apfelbäumchen muss leider umgeschrieben werden. Denn wenn morgen die Welt unterginge, dann kauft sich der Mensch erst mal zwei Packungen Klopapier“ (Christian Imminger im Wochenend-Journal der *RN* vom 21.03.). Zumindest der Deutsche, Franzosen sollen angeblich lieber Rotwein und Kondome horten...

Ein Gemeindeglied erwiderte kürzlich: „Wir haben doch noch genug Altpapier.“ Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Auch ein Rezept gegen Ängste. Volker Heißmann („Waltrauds Mariechen“) erklärte dazu im *Sonntagsblatt* (vom 22.03.): „Lachen stärkt ja das Immunsystem, und wir brauchen momentan ein sehr gutes Immunsystem, damit wir dieses Corona-Virus, wenn wir es bekommen, gleich wieder niederschlagen ... können. Deshalb, glaube ich, ist in diesen schwierigen Zeiten gerade das Lachen sehr, sehr wichtig.“ Der Kabarettist und engagierte Kirchenvorsteher meint zudem: „Unser Herr Jesus Christus wird sich sicher irgendetwas dabei gedacht haben, dass dieses Virus so auf uns einschlägt. (*Darauf komme ich noch zurück.*) Vielleicht besinnen wir uns wieder mehr auf uns selbst, achten den Nachbarn und die Menschen wieder mehr, die um uns herum sind, und gehen viel-



leicht dadurch gestärkt aus der Krise hervor.“

„Auf uns selbst besinnen“, eher im egoistischen Sinne, oder mehr auf andere „achten“ - was hat uns diese Krise bisher gelehrt? Ministerpräsident Dr. Markus Söder bezeichnete die Corona-Pandemie als

### „Charaktertest für die Gesellschaft“.

Ja, in solchen Zeiten zeigt sich der wahre Charakter vieler Menschen und wie es um den Zusammenhalt einer Gesellschaft bestellt ist. Im (Rothenburger) *Sonntagsblatt* (vom 29.03.) konstatiert Inge Wollschläger: „Alle Schäbigkeit sieht man im Umgang mit diesem Virus genauso wie die Großartigkeit von Menschen. Da wurden Desinfektionsmittel auf Kinderkrebstationen geklaut und alten Menschen das letzte Klopapier vor der Nase weggeschnappt.“ US-Präsident Donald Trump versucht, deutsche Wissenschaftler mit hohen finanziellen Zuwendungen nach Amerika zu locken, den erhofften Impfstoff und sogar Schutzmasken exklusiv für sein Land zu sichern. „Wir zuerst!“ Stimmt: „Viele - so scheint es - denken zuallererst an sich ... Auf der anderen Seite gibt es aber eine Solidaritätswelle, die sehr groß ist. Menschen helfen sich gegenseitig, achten aufeinander und machen sich Mut. In den sozialen Netzwerken werden Gruppen gegründet, die Hilfe anbieten - vom Einkaufen bis zur Kinderbetreuung. Sie ... organisieren die Nachbarschaftshilfe ganz neu.“

Daneben erleben wir aber auch eine Art „Wohlstandstrotz“: „In dem Gefühl, dass ihnen selbst das Virus nichts anhaben kann, zelebrieren vor allem jüngere Menschen die `Corona-Ferien`, stürzen sich ins Leben - und andere in Lebensgefahr.“ Bröckelt gar der Zusammenhalt zwischen jüngerer und älterer Generation? „Wenn es um Klimawandel oder Staatsverschuldung geht, werfen die Jungen den Alten oft Ignoranz vor. Sie fragen zu Recht: Wer denkt dabei eigentlich an uns, an die künftigen Generationen? In der Corona-Krise sind es nun die Alten, die auf Solidarität angewiesen sind. Eine Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn die Mehrheit der Versuchung widersteht, `Nach mir die Sintflut` zum persönlichen Lebensmotto zu machen“ (Michael Stifter, *RN* vom 20.03.).

„In der Soziologie ist es ein bekanntes Phänomen, dass gerade in Krisenzeiten die verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und Gruppen, aber eben auch die Generationen eine besonders feine Antenne für

vermeintliche Benachteiligungen, Zurücksetzungen oder Verletzungen entwickeln. Genau dies zeigte sich schon zu Beginn der Krise. Der Vorsitzende der Senioren-Union, Otto Wulff, monierte, dass sich in die Debatte über die medizinische Strategie zur Bewältigung der Corona-Krise ein unguter Zungenschlag eingeschlichen habe. So hätten manche Wortmeldungen nahegelegt, dass 'Ältere weniger wert sind als Jüngere'. Wulff bekräftigte, dass es in der Frage, wer welche Behandlung im Krankenhaus bekomme, nur danach gehen könne, 'wer die Hilfe am nötigsten hat'. Genau dieser Linie folgte ... der Ethikrat, dem neben Medizinern auch Philosophen und Theologen angehören" (Simon Kaminski, RN vom 01.04.). Es darf nicht sein, dass in einer Klinik Erkrankte ab einem bestimmten Alter nicht mehr beatmet werden. Zudem leiden gerade viele Ältere darunter, dass sie als Hauptrisikogruppe besonders isoliert sind. Generationen werden aus Vorsichtsgründen voneinander getrennt, was viel Einsamkeit, vielerorts auch Unverständnis und verstärkte Ängste mit sich bringt.

Und wie weit reicht die Solidarität mit denen, die wieder zu den größten Verlierern gehören: Menschen in verarmten Ländern und Kriegsgebieten, Flüchtlinge und Kinder in überfüllten Horrorlagern - wer hat sie noch im Blick? Selbst innerhalb der EU hält sich die Hilfsbereitschaft buchstäblich in Grenzen.



Obwohl uns die schrecklichen Bilder aus Italien oder Spanien täglich erreichen, fragen sich nun manche, ob deutsche Kliniken Patienten aus dem Ausland aufnehmen sollten. Im Augenblick (Stand RN vom 03.04.), erklärt der Präsident der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI), Uwe Janssens, haben wir hierzulande „mehr freie Intensiv-Kapazitäten, als diese in ganz Italien generell zur Verfügung stehen“. Darum sei unsere Solidarität sogar „ethisch geboten“. Der schwäbische CSU-Abgeordnete Georg Nüßlein bringt es auf den Punkt: „Christliche Nächstenliebe kennt eigentlich keine Grenzen, schon gar keine Landesgrenzen.“ Habe ich von der C- und anderen Parteien nicht immer so gehört. Aber gehört sich so - wahrlich christlich und sozial. Auf eben diesen Schluss zielt auch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, mit dem Jesus auf die Frage antwortet, wer denn „der Nächste“ sei, den man lieben soll (Lukas 10,25-37).

Die Frage, die jetzt (mehr) gestellt wird, lautet:

### Straft uns der „liebe“ Gott?

Von wegen: „Unser Herr Jesus Christus wird sich sicher irgendetwas dabei gedacht haben“ (Zitat Heißmann, s.o.). Sehr oft ist zurzeit von „Prüfungen“ die Rede, von einer Art „Denkzettel“, den wir „von oben“ erhalten. Sollen wir für unsere Sünden büßen müssen? Pfarrer Wilhelm Imrich aus Schmähingen betont in seiner Zeitungsandacht (vom 27.03.) absolut schriftgemäß aus theologisch-dogmatischer Sicht: „Sie“, die Krise, „ist nicht Gottes Strafe. Was es zu strafen gibt (genug!) - es ist am Karfreitag ans Kreuz genagelt worden. `Die Strafe liegt auf Jesus Christus, auf dass wir Frieden hätten.` Das gilt ... ein für allemal ... Gottes Wunsch und Wille für dich und mich kommt dann an Ostern ans Licht. Ich lebe, und du sollst auch leben.“

Für mich ebenfalls unvorstellbar, dass Gott „Rache übt“ oder gar unser Verderben will. „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,16b) - für mich der Kernsatz der Bibel, wengleich Gott im Alten und Neuen Testament auch ganz anders erscheint. Aber ein eifernder, zorniger und rachsüchtiger Gott („wer nicht hören will...“) ist meines Erachtens allzu menschlich gedacht, entspricht auch nicht dem Bilde Jesu Christi, „der Liebe in Person“. Wer sich „für uns“ sogar unschuldig ans Kreuz schlagen lässt... Dass er „wegen uns“ sterben musste, weil „der Welt“ seine „radikale“, grenzenlose Liebe unerträglich erschien, zeigt auch, dass der Glaube an den „überliebenden“ Christus - mit allen Konsequenzen - der wohl schwerste ist und ich es mir damit keineswegs „zu leicht“ mache. Aber dass dann „der liebe Gott“ so viel Unheil wie jetzt nicht verhindert? Gerade der Blick auf den Gekreuzigten lehrt mich, dass es wohl dem Wesen wahrer (göttlicher) Liebe nicht entspricht, „gewaltig“ (allmächtig) dazwischenzufahren und jegliches Leid zu verhindern. Sie leidet eher (scheinbar ohnmächtig) mit, trägt durch schwere Zeiten und „hört niemals auf“ (gemäß 1. Korinther 13,8a), endet nicht einmal mit dem Tod - wie ich am Gekreuzigten und Auferstandenen ebenfalls wahr(-)nehme. Obwohl Gottes Wege oft unbegreiflich sind und er bisweilen als „Verborgener“ erscheint, an seiner Liebe (ver)zweifle ich nicht!

Liebe „lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu“ (1. Korinther 13,5b). Aber eben das wird dieser Tage auch getan: erbittert Böses „Bösen“ zugerechnet, „Sündenböcke“ gesucht: In den USA machten Evangelikale (wie in den „Tagesthemen“ am 29.03. berichtet wurde) „Chinesen“ (Ausländer), „Homosexuelle“ (geliebtes Feindbild) und sogar „Umweltschützer“ (aus „linken“, liberalen Kreisen) für die Krise verantwortlich. Wie ihr verehrter Präsident. Lange wollten gerade religiös-fundamentalistische Kreise von dem Virus nichts wissen - leider mit fatalen Folgen. (Ich zitiere aus den RN vom 27.03. :) Der „Gründer der brasilianischen Pfingstgemeinde ‘Universalkirche vom

Königreich Gottes' ... bezeichnete die Ausbreitung des Virus als 'Strategie von Satan und der Presse', um Panik zu verbreiten ... Am gleichen Tag verdoppelte sich die Zahl der gemeldeten Infektionen in Brasilien auf 200 Fälle.“ In manchen Ländern trug sogar der „trotzige Lobpreis“ wider Vorsicht und Vernunft zur Verbreitung der Epidemie erheblich bei: etwa in Südkorea, wo die Infektionszahlen „in nur zwei Wochen von 28 auf über 6000 explodiert waren. Eine Kirchengemeinde südöstlich der Hauptstadt Seoul hatte unbeeinträchtigt ihre Gottesdienste durchgeführt, schon bald war ein Großteil der Infektionen im Land auf diese Kirche zurückzuführen.“ Ähnlich in Frankreich: „Die Region Grand Est ... wurde vermutlich infolge eines einwöchigen Treffens von 2000 Gläubigen der Pfingstgemeinde Ende Februar zum französischen Epizentrum der Pandemie.“



Von daher war es wahrlich ein Gebot der Nächstenliebe, in unserem Land auf Gemeindegottesdienste zu verzichten, so schwer

uns dieser Schritt auch fiel. Das Verständnis dafür ist durchaus groß, wenn auch einzelne Kirchenvertreter den Ernst der Lage lange nicht erkannten. Ein Dekan, berichtete das *Sonntagsblatt* (vom 22.03.), „kritisierte in einem wehmütigen Statement die Absage, weil der Gottesdienst keine verzichtbare Kulturveranstaltung sei, sondern 'spirituelle Daseinsvorsorge'. 'Das ist systemrelevant für eine Gesellschaft ...', sagte er dem *Hessischen Rundfunk*. Es bedrücke ihn, wenn man in der Begegnung mit anderen jetzt eine Bedrohung und keine Bereicherung mehr sehe. Er selbst habe keine Angst vor dem Virus, ... 'weil eh jeder krank wird und weil am Ende aller Tage auch das Leben nicht der Güter höchstes ist'. Dummheit oder Ignoranz?“ (Wohlgemerkt nicht mein Kommentar!) Dass jedoch das Leben vor dem Tod momentan durchaus „der Güter höchstes“ sein sollte, steht wohl für die meisten außer Frage.

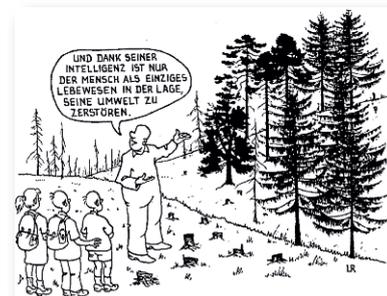
Wenn nicht Gott das Unheil verhängte, war es dann der Teufel? Auch der begegnet (etwa als „Widersacher“) in der Bibel. Andererseits: Wenn der Allmächtige (nach 1. Mose 1,1-2,4) „alles gut“, ja „sehr gut“ geschaffen hat, bleibt dann für einen Teufel, der die göttliche Ordnung durcheinanderwirbelt, wirklich noch Platz? Für mich steckt der „Teufel“ in uns Menschen, in „teufelischen“ Versuchungen und selbstherrlichen Begierden, die auch dazu führen, dass wir Gottes schöne Schöpfung zerstören. Ließe sich somit auch als Umkehr-Schluss fragen:

## Rächt sich die Natur an ihren Schändern?

Der Nürnberger Regionalbischof Prof. Dr. Stefan Ark Nitschke warnte jüngst vor solchen „einfachen Erklärungen“. Während Fußball-Bundestrainer „Jogi“ Löw nach Verschiebung der EM bekannte (zitiert in *RN* vom 19.03.): „Ich habe so das Gefühl, dass die ... Erde sich so ein bisschen stemmt und wehrt gegen die Menschen und deren Tun. Denn der Mensch denkt immer, dass er alles weiß und alles kann, und das Tempo, das wir so die letzten Jahre vorgegeben haben, war nicht mehr zu toppen. Macht, Gier, Profit, noch bessere Resultate, Rekorde standen im Vordergrund. Umweltkatastrophen, wie in Australien oder sonst wo, die haben uns nur am Rande berührt.“

Im Grunde stimme ich beiden zu und damit auch der Ansicht von Pfarrer Martin Bek-Baier, der im (Rothenburger) *Sonntagsblatt* (am 29.03.) zu bedenken gibt, dass „Virologen tatsächlich eine Verbindung unseres Raubbaus an der Natur zu solchen Viruserkrankungen herausgefunden“ haben. „Zoonosen“, Infektionskrankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden können, „treten in unserer Zeit häufiger auf.“ (Rund 70 Prozent der auf Menschen übertragbaren Viren stammen aus dem Tierreich. So sollen ja auch Fledermäuse oder andere Wirtstiere auf dem Fischmarkt in Wuhan die Corona-Epidemie verursacht haben.) Diese Zoonosen „gab es wohl schon immer. Aber sie breiteten sich nicht zwingend aus.“ Noch waren die Biotope (z.B. Regenwälder) groß genug, um die nötige Distanz zwischen infizierten Tieren und Menschen zu wahren: „die Wege waren zu weit ... Außerdem gab es einen großen Artenreichtum. Neue Viren konnten sich nur begrenzt in einer Art ausbreiten. Nun sind die Arten und ihr Lebensraum stark begrenzt“, Lebensräume und Ökosysteme zerstückelt - „durch das Handeln der Menschen. Kranke Tiere leben in direkter Nachbarschaft zu den Menschen. Insofern sollte man zwar nicht von der 'Rache der Natur' sprechen, aber die rasante Ausbreitung der Menschheit und die maßlose Ausbeutung der Natur wirkt sich sehr wohl aus.“

Von daher hat Bundesumweltministerin Svenja Schulze sicher Recht, wenn sie daraus (lt. *RN* vom 03.04.) folgert: „Je mehr der Mensch die Natur zerstört, desto größer ist das Risiko, dass das Virus überspringt. Desto größer ist das Risiko eines Krankheitsausbruchs bis hin zu einer Pandemie.“



Oder, ganz natürlich und (er)nüchtern(d) betrachtet:

### Sorgt das Virus für eine „natürliche Auslese“?

Will die „Wildnis“, dass das „Raubtier Mensch“, wie der Philosoph John N. Gray behauptet, wieder auf das Maß reduziert wird, bevor er für die Welt zur Plage wurde? Ganz im Sinne der (in den RN vom 01.04. vorgestellten) „Gaia-Theorie“ von den Professoren James Lovelock und Lynn Margulis, die evolutionsgeschichtlich „die Erde als einen einzigen, großen Organismus sehen, der sich in seinen Jahrtausenden und seinen verschiedenen Lebensformen immer wieder zum Gleichgewicht austariert und eine Übermacht“, die der Mensch längst geworden ist, „reguliert, wenn sie sich für das Gesamtall zu ungesund entwickelt ... Scheinen da der Klimawandel wie das Virus nicht gleichermaßen probate Mittel?“

Wohl nicht zu bestreiten ist (so Christian Imminger im Wochenend-Journal der RN vom 21.03., der sich auf den Soziologen Ulrich Beck beruft): „Moderne Gesellschaften schaffen sich ihre Gefahren selbst, und wo vormals Naturkatastrophen, Götter oder beides verheerend wirkten, sind wir es nun, sind es die Folgen der Industrialisierung, des lichten Fortschritts an sich, die ihre ureigenen Schatten werfen. In einer globalisierten Welt mit all ihren Verschränkungen, Verflechtungen und Wertschöpfungsketten, ... eben in einer entgrenzten ‚Weltrisikogesellschaft‘ wundert es jedenfalls nicht, dass es lediglich drei Monate dauert, bis eine lokale Seuche zu einer weltweiten Pandemie wird.“

Ob es auch stimmt, was ein altes Sprichwort besagt:

### „Selten ein Schaden ohne Nutzen“?

Keine Frage: Die Erde konnte endlich aufschnaufen. Die Corona-Krise hat den Ausstoß von Schadstoffen schlagartig reduziert. Experten rechnen heuer allein hierzulande mit bis zu 100 Millionen Tonnen weniger Kohlenstoffdioxid. Damit würde gar das erklärte, aber ansonsten kaum realisierbare Klimaziel, im Vergleich zu 1990 40 Prozent weniger CO<sub>2</sub> zu produzieren, erreicht. Die Natur, schreibt Inge Wollschläger im Rothernburger *Sonntagsblatt* (vom 29.03.) „zeigt ihre Freude darüber. In ... den Kanälen von Venedig werden gerade tausende Fische geboren im plötzlich wieder klaren Wasser. Der Himmel strahlt, und Kondensstreifen, die ihre Bahnen nach den Flugzeugen zogen, sieht man nicht mehr. In den Städten wird es nachts still, weil keine Autos mehr fahren und amüsierfreudiges Volk zuhause bleibt.“

Auch politisch sind bislang „positive Nebenwirkungen“ festzustellen. Das gemeinsame Leid könnte internationale Spannungen abbauen, neue Brücken bauen

lassen. Auch im eigenen Land. Laut der Politikprofessorin Ursula Münch (RN vom 25.03.) stehen derzeit „die klassischen Volksparteien“ in Umfragen besser da als vor der Krise. „Populistischen Parteien und Politikern hingegen schlägt wieder mehr Misstrauen entgegen.“ Offensichtlich können Parteien wie die AfD von der Verunsicherung der Menschen nicht profitieren. „Denn deren Zuspitzen und Ausgrenzen, das ‚Wir gegen die anderen‘ wollen die Leute jetzt nicht. Gefragt ist der kühle Kopf, um gut durch die Krise zu kommen. Auch die Wissenschaftsfeindlichkeit des Populismus kommt diesen Kräften nicht zugute.“ Sie haben sich ja ihre eigene „Wahrheit“ zurechtgelegt, die alle Fakten der vermeintlichen „Lügenpresse“ und verurufenen „Oberschicht“ krampfhaft leugnen will. So existiert für sie auch keine Klimakrise... Und „zwei mal drei macht vier“. Ja, wie schon Pippi Langstrumpf sang: „Ich mach´ mir die Welt - widdewidde - wie sie mir gefällt.“ Sie kindlich, die Populisten kindisch - harmlos formuliert. Was viele wohlwollend registriert haben: „Es findet ein guter Austausch zwischen der Politik und seriösen Wissenschaftlern statt. Auch den viel kritisierten öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern wird wieder mehr Vertrauen entgegengebracht. Gleiches gilt für die seriösen Tageszeitungen.“

Hoffentlich fallen damit auch Verschwörungstheorien, die gerade in rechtspopulistischen und sektiererischen Kreisen kursieren, nicht länger auf (noch) fruchtbaren Boden: (w)irre und (oft auch rechts)extreme Botschaften, die speziell im Internet begegnen. Jüngst etwa im *kl(gemauer).tv*, hinter der „die Sekte OCG, die Organische Christus-Generation, die der Schweizer Ivo Sasek 1999 gründete“, steht und zu der auch die „nach eigenen Angaben ‚freikirchliche‘ und als Verein organisierte Gemeinde ‚Leben in Christus‘ in Mertingen“ im Donau-Ries-Kreis „enge Kontakte“ pflegt (s. RN vom 25.03.). Da wurde doch glatt behauptet, dass das Corona-Virus aus kommerziellen Gründen für angeblich patentierte Impfstoffe gezüchtet wurde. Nutznießer wären vor allem Microsoft-Gründer Bill Gates und seine Frau Melinda, deren Stiftung das „patente“ Institut unterstützt: Sie „entwickeln Impfstoffe und verdienen also Geld“, was nicht verwundert: Sie „seien ja Juden.“ Es war übrigens „das am zweitmeisten angeklickte Video auf *kl.tv* in den vergangenen 14 Tagen.“

Wieder ein Indiz dafür, wie sehr das Netz die Radikalisierung, Verdummung und Verrohung unserer Gesellschaft fördern mag.

Doch sollte sich das Internet - gerade jetzt - auch als „Segen“ erweisen. Kaum wurde das Ende aller Gottesdienste bis Ostern verkündet, machte sich auch in unserem Pfarrkapitel viel Kreativität breit,



um geistliche Impulse in Zeitungsandachten („Worte, die Trost spenden“) und eben über bislang ungewohnte Kanäle zu vermitteln: digital oder via Social Media. Damit brachte Corona auch keineswegs die Verbreitung unserer frohen Botschaft zum Erliegen. Im Gegenteil: Wie die „Anklickzahlen“ belegen, wurden manche Angebote im Netz besser angenommen als so mancher Gottesdienst in der Kirche.

*An dieser Stelle will ich ausdrücklich Herrn Reuter danken, der unsere Homepage fleißig mit zahlreichen (z.B. Gebets-)Texten sowie stets aktuellen Informationen gefüllt und mit Beiträgen aus anderen Gemeinden verlinkt hat. Zudem war er (allerdings nicht inhaltlich ☺) für die Aufnahmen meiner bisherigen WWWorte verantwortlich. Er gab mir den digitalen Schubs.*

## „Corona - ein `Schubs` für die Digitalisierung“

titelte (auch) unsere *Heimatzeitung* (am 25.03.) angesichts der Tatsache, dass viele Unternehmen und auch Schulen auf neue Arbeitsmodelle umstellten: Homeoffice, Videokonferenzen, Lernplattformen. Viele sehen darin eine große Chance für die Zukunft. „Wo bisher vielerorts Skepsis gegenüber neuen digitalen Technologien herrschte, hat inzwischen Pragmatismus Einzug gehalten.“ Alexander Rabe, Geschäftsführer des Internetwirtschaftsverbands eco, stellt fest: „Mit digitalen Werkzeugen wie Kollaborationstools und Live-streams können wir aus der Ferne dieselben Inhalte transportieren, für die wir vorher physisch zusammenkommen mussten.“ Das, was ein Flug um die Welt leiste, könne manchmal eben auch eine Videokonferenz leisten. Und so seien auch die meisten anderen Erfahrungen, die Arbeitgeber aktuell mit neueren Technologien machen würden, positiv. `Ich gehe davon aus, dass hier viele Augen geöffnet werden.` Dies treffe auch auf Behörden zu, die verstärkt auf digitale Angebote setzen sollten.“

Selbiges gilt wohl auch für den Bildungsbereich: „Jetzt rächt sich, dass sich in Deutschland bei der Digitalisierung der Schulen so lange nichts bewegt hat“, klagte zu Beginn der Corona-Krise Udo Beckmann, Bundesvorsitzender der Lehrgewerkschaft VBE. Und doch hat sich seitdem Bemerkenswertes getan: Lehrkräfte haben sich angesichts der kurzfristigen Schulschließungen schnell und hemdsärmelig neu organisiert. Viele Schüler bekommen erstmals Unterrichtsmaterialien auf elektronischem Weg (*wenn er funktioniert*), arbeiten mit Clouds, vertiefen den Stoff mit empfohlenen Online-Videos. Erstmals lernen sie so, wie ein wichtiger Teil ihrer Zukunft sein wird: digital.“ Zumindest diejenigen, die auch zu Hause gefördert werden (können). Bloß auf dem Smartphone zu „daddeln“, reicht eben noch nicht als digitale Kompetenz, die in allen Arbeitsbereichen zunehmend gefragt

ist. Freilich ersetzt das Netz nicht den Menschen, die zwischenmenschliche „Vernetzung“. So sinnvoll die genannten Maßnahmen in manchen Bereichen und erst recht im Notfall sind, braucht es weiterhin die Zusammenarbeit in Betrieben, die Lehrkraft im Unterricht - und auch den gemeinsamen Gottesdienst im Kirchen- und nicht nur virtuellen Raum. Höchst persönlich.

Bis sich das Leben derart wieder normalisiert hat, dürfte freilich noch einige Zeit vergehen. Und bis dahin ist die „Solidarität und Disziplin im Kampf gegen das Coronavirus“

vonnöten, zu der uns Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in ihrer TV-Ansprache am 18.03. eindrücklich aufrief: „Deutschland stehe „vor der größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg“. Darum komme es „ohne Ausnahme auf jeden Einzelnen und damit auf uns alle an“. Es sei dringend notwendig, dass soziale Kontakte auf ein Minimum heruntergefahren werden, damit sich das Virus nicht unkontrollierbar ausbreitet. „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst.“

Ich hoffe, glaube auch, dass die Politik nicht leichtfertig dem zunehmenden Druck von Seiten der Wirtschaft, aber auch von unter „Lagerkoller“ leidenden Menschen nachgeben. Bill Gates brachte es auf den Punkt: „Die Isolation müsse so lange durchgehalten werden, bis nur noch ein kleiner Anteil von Menschen infiziert ist ... Es sei einfacher, die Wirtschaft wieder zu beleben, als Tote zum Leben zu erwecken“ (aus [www.tagesspiegel.de](http://www.tagesspiegel.de)).

## Katastrophal für die Wirtschaft

„Wieder beleben“ setzt voraus, dass zuvor etwas abgestorben ist. Tatsächlich bangen derzeit zahlreiche Arbeitgeber und Arbeitnehmer um ihre Existenz. Obwohl die Politik alles tut, um zu helfen, und dafür Hunderte von Milliarden Euro bereitstellt. „Mindestens 1,8 Billionen Euro für den Corona-Rettungsschirm, 156 Milliarden Euro neue Schulden allein diesem Jahr“ (RN vom 06.04.) - astronomische, unvorstellbare Summen! Wer soll das bezahlen? Und ob Wirtschaftsminister Peter Altmaier sein Versprechen, „in Deutschland soll kein Unternehmen wegen des Corona-Virus pleitegehen“, halten kann? Eher unrealistisch - trotz allen „Schutzschirmen“ und Hilfspaketen. Der „Shutdown“ fordert große Opfer. Die Bundesregierung rechnet (lt. [www.sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de)) mit bis zu 2,35 Millionen Kurzarbeitern. Fast jede fünfte Firma sieht sich akut von Insolvenz bedroht (Stand 30.03., [www.butenunbinnen.de](http://www.butenunbinnen.de)). Solo-Selbständige und



Kleinstbetriebe stehen vor dem Aus. Und wichtige (Zukunfts-)Branchen ohne staatlichen Einstieg („Staatsfonds“) vor dem „Ausverkauf“? Wie es wohl erst in Ländern aussieht, die schon vor der Krise zu kämpfen hatten?! Von daher ist es gewiss an der Zeit, die (Welt-)Wirtschaft wieder schrittweise in Schwung zu bringen - sobald es die medizinische Lage erlaubt. Denn, nicht zu vergessen: Fallen zu viele Mitarbeiter/innen aus, kann kein Unternehmen laufen.

### Was könnten wir aus der Krise lernen?

Werden wir aus Schaden klug? Oder sollte der ehemalige Hamburger Bürgermeister Ole von Beust Recht behalten (zitiert in *RN* vom 03.04.): „Meine Lebenserfahrung sagt mir, dass die Menschen in Krisenzeiten vernünftiger sind, als man das erwartet. Sobald Normalität einkehrt, ist das aber auch bald wieder vergessen. Jeder kennt das doch von sich selbst. Wenn man gesundheitliche Probleme hat, nimmt man sich vor, nie wieder dies und das zu tun, gesünder zu essen und mehr Sport zu machen. Und wenn man wieder gesund ist, fällt man doch wieder in alte Gewohnheiten zurück.“ Werden wir, wird die Gesellschaft aus dem, was „krank“, die richtigen Konsequenzen ziehen, ja, auch die „Chance“ wahrnehmen, die zu einer guten Besserung führen mag?

Ein Leserbriefschreiber (Werner Franz, *RN* vom 20.03.) konkretisiert: „sehen, dass ein immer Größer, Weiter und Schneller zu überdenken ist, einzusehen, dass es ein immer fortwährendes Wachstum in der Wirtschaft nicht geben kann, einzusehen, dass Gewinnmaximierung im Gesundheitswesen oder in der Wirtschaft, beispielsweise bei der Herstellung wichtiger Produkte (Arzneimittel, Schutzkleidung u.a.) in Billiglohnländern nicht zielführend sein kann, erkennen, welche Leistungen, z.B. im Gesundheits- und Pflegewesen, besser zu bezahlen sind und nicht etwa das Hinterherlaufen nach einem Fußball oder das Managen eines Fonds.“ Er spricht mir aus dem Herzen.

In diese Richtung gehen ähnliche Stimmen, die ich hiermit gerne zur Diskussion stelle.

(Michael Pohl fordert in den *RN* vom 19.03.): „Wenn diese Krise vorbei ist, sollten wir beginnen, der gnadenlosen Durchökonomisierung des Klinikwesens ein Ende zu bereiten.“ Traf/Trifft die Krise doch „auf eine Kliniklandschaft, die seit Jahren unter hartem Kostendruck und Sparpolitik leidet. Am meisten wurde diese Politik auf dem Rücken des Pflegepersonals, aber auch der angestellten Ärzte ausgetragen. Die Corona-Krise macht deutlicher denn je, dass Krankenhäuser zur öffentlichen Grundversorgung gehören. In der Not sind alle froh über den viel gescholtenen ‚Bettenberg‘.“ Und über viele(s) mehr.

An die folgenden Worte von Philipp Wehrmann (*RN* vom 27.03.) möchte ich an dieser Stelle unbedingt erinnern: „Die Krise zeigt, was wichtig ist. Es sind die



Pfleger und Ärzte in den Krankenhäusern und Praxen, die Feuerwehrleute und Polizisten, natürlich die Verkäufer in Lebensmittelgeschäften, ... doch genau diese Geschäfte wären leer, gebe

es nicht eine Berufsgruppe, die in den vergangenen Monaten und Jahren viel einstecken musste: die Bauern. Gebe es sie nicht, wären in den Geschäften mehr als nur die Klopapierregale leer. Gut möglich, dass heuer manche Produkte teurer werden ... Deutschland bleibt trotzdem eines der Länder mit den günstigsten Lebensmitteln - bei höchster Qualität. Hoffentlich erinnert sich jemand daran, wenn diese Zeit überstanden ist. Werden Landwirte erneut die Buhmänner sein, wenn das Klima wieder Thema wird? Oder bleibt hängen, dass wir beides brauchen: Bauern, die uns ernähren, und unsere Umwelt?“

Ja, in diesen Tagen zeigt sich, wie gut und wichtig es ist, in der Region noch eine gute Versorgung mit Krankenhäusern, Ärzten, Apotheken, Lebensmittelgeschäften, Landwirten u.v.m. zu haben. Um auch weitere „Annehmlichkeiten“, wie ihn Einzelhändler bieten, zu sichern, gilt es freilich, weiterhin oder vermehrt örtliche Angebote zu nutzen - und nicht nur nach „Schnäppchen“ bei großen Onlineversandhäusern zu suchen. Sicher werden auch die großen Unternehmen umdenken müssen, aber nicht alles ändern (können), wie Margit Hufnagel (*RN* vom 02.04.) treffend analysiert: „Weltweite Lieferketten, lange die oberste Maxime der Kosteneffizienz, werden zum Problem. Nie war der Spruch ‚Wenn China hustet, zittert die ganze Welt‘ aktueller als heute - und das auch noch im wahrsten Sinne des Wortes. Doch zurückdrehen lässt sich die Globalisierung nur in Nuancen. Selbst wenn die Schlagbäume heruntergelassen werden, sind die Ökonomien stark voneinander abhängig. Gerade die schweren finanziellen Verluste werden Firmen zu weiteren Sparmaßnahmen zwingen. Billige Produktion mag ein Risikofaktor sein, doch eine radikale Umkehr dürfte schlicht nicht bezahlbar sein in einer ohnehin verwundeten Gesellschaft.“

Stefan Dörner, Leiter Kommunikation beim ADAC Südbayern (*RN* vom 04.04.) verdeutlicht dies an einer unserer wichtigsten Wirtschaftsbranchen: „Die Automobilhersteller sind in der Krise, und es steht zu befürchten, dass sie danach zunächst die Innovation zurückfahren und schnellen wirtschaftlichen Erfolg anstreben‘ ... Heißt: weniger Hybrid- und Elektro-

fahrzeuge, dafür mehr Verbrenner auf den Straßen.“ Chance vertan? Andererseits: „Viele Arbeitnehmer sind von Kurzarbeit betroffen und überlegen vielleicht zweimal, ob sie sich ein neues, moderneres Auto zulegen.“

Es wird sich somit nach der Pandemie, die unser Leben auf den Kopf stellt(e), nicht alles verändern lassen. Ich selbst hoffe zumindest, dass sich die Verantwortlichen fortan bewusst(er) sind, was seinen Preis hat und verdient: im Gesundheits- und Versorgungswesen. Ich wünsche mir eine wahrhaft soziale Marktwirtschaft, in der das Gemeinwohl über dem Gewinnstreben steht. Und ich möchte nicht, dass nunmehr begierig „hohe immaterielle Güter“ (noch mehr) an Stellenwert verlieren.

Ein Nördlinger Bürgermeisterkandidat schrieb in einem „Offenen Brief“ (RN vom 23.03.): „Wir müssen das soziale Leben schnell wieder ankurbeln und mit offenen Sonntagen und Märkten punkten.“ Bei allem Verständnis für die Nöte der Händler: Muss ausgerechnet die Sonntagsruhe und damit das 3. Gebot wirtschaftlichen Interessen geopfert werden? Dreht sich nach der Krise wie zuvor erneut alles nur ums Geld?

Noch ein „frommer Wunsch“, der in einem Leserbrief (von Karl Kuhn in selbiger Zeitungsausgabe) geäußert wird: „Würden Politiker und die Weltbevölkerung auf den Klimawandel ähnlich reagieren wie auf Corona, also Einschränkungen ... in Kauf nehmen, Schutzmaßnahmen und sehr schnelle Entscheidungen treffen, müssten wir uns um die Zukunft der Erde nicht mehr sorgen!“ Und wenn dann noch die Staatenlenker mehr die gemeinsam zu bewältigenden Aufgaben als national-egoistische Ziele im Blick hätten...



### Worauf frei(heit)lich noch zu achten ist

Mark Springer sorgt sich (im *Sonntagsblatt* vom 22.03.) um ein

weiteres kostbares Gut: „Zu den Erfahrungen, die man sich aber ebenfalls unbedingt gedanklich notieren sollte, gehört die bestürzende Geschwindigkeit, mit der Grundrechte außer Kraft gesetzt werden können, die freiheitliche Gesellschaften in Jahrhunderten mühsam erstritten haben.“ Möchtegern-Diktatoren wie der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán haben die Situation schamlos für „Selbstermächtigungsgesetze“ ausgenutzt (übrigens lt. RN vom 31.03. zu einem Zeitpunkt, als gerade mal 15 Todesfälle gezählt wurden). „Geschlossene Grenzen in Europa, Ausgangssperren, ein faktisch außer Kraft gesetztes Asylrecht: Vieles von dem, was in diesen Tagen Wirk-

lichkeit wird, wirkt wie aus dem Maßnahmenkatalog eines Staatsstreichs ... Wohlgermerkt: Das soll nicht heißen, dass die ergriffenen Seuchenschutz-Maßnahmen falsch oder unbegründet wären. Im freiheitlichen Rechtsstaat ist das Recht auf Leben fundamental und höchstrangig. Es kann auch zeitweilige Eingriffe in andere Grundrechtsgüter und Freiheiten rechtfertigen. Doch die Erfahrung, wie es gehen kann, in einer Diktatur aufzuwachen (auch wenn es sich im gegenwärtigen Fall um eine wohlbegründete `Gesundheitsdiktatur` handelt!) - auch die sollten wir uns für die Zukunft unbedingt merken.“

Insbesondere in der Presse wurde heiß über die Frage diskutiert: „Schaffen wir gerade unsere Freiheit ab?“ Auch für den Chefredakteur der *Augsburger Allgemeine* offenbar das größte Problem. Aber wie es ein Leserbriefschreiber (Ulrich Götzfried in RN vom 30.03.) meines Erachtens auf den Punkt bringt: „Die Freiheit ... des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit (und Gesundheit) des anderen gefährdet wird. Dieser Satz gilt nicht nur für die Pandemie.“

Sind wir auch so frei, manches, was jetzt höchstens eingeschränkt möglich ist, bewusster und dankbarer wahrzunehmen?

### Haben wir manches neu schätzen gelernt?

Etwa, wie schön es sogar sein kann, (gefahrlos) in die Schule, zum Arbeiten oder sonntags in die Kirche zu gehen? Ganz zu schweigen von Wirtshaus-, Kino- oder Stadionbesuchen (je nach dem, mit welchem Verein man es hält ☺). Das Zusammensein in der Familie, im Freundeskreis, im Verein oder in der Gemeindegruppe - arg vermisst. Wie hart es ist, wenn Großeltern ihre Enkel nicht sehen, wenn Senioren oder Kranke nicht besucht werden dürfen!

Freilich erzeugte die „körperliche Distanz“, die das Virus erzwang, bei vielen auch eine „neue Nähe.“ Vielleicht haben wir Verwandte, Freunde und Bekannte zuletzt häufiger „kontaktiert“ - per Telefon, E-Mail oder gar handgeschriebenen Briefen. Lose und locker gewordene Bindungen wurden verstärkt. Wir waren endlich wieder „erreichbar“, hatten füreinander Zeit! Manche Paare sind näher zusammengerückt. Andere hingegen haben sich leider „entzweit“ (da ja Konflikte und häusliche Gewalt leider zunehmen, wenn man sich kaum mehr aus dem Weg gehen kann). Ob hernach eine erhöhte Scheidungsrate zu befürchten ist? Ich hoffe eher, dass die Zahl der Taufanmeldungen steigt...

Überhaupt würde ich uns wünschen, dass wir jetzt - trotz allem - viele positive Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Krise schöpfen können. Wie es Inge Wollschläger im (Rothenburger) *Sonntagsblatt* (vom 29.03.) „beschwört“: „Wir werden nun reduziert auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Auf das Mitei-

ander, das Füreinander, das Zueinander. Auf das Eingebundensein und Getragenwerden in und von einer Gesellschaft. Und wir erkennen wieder unsere Stärken als Menschheit. Werte wie Solidarität werden gerade selbstverständlich von vielen gelebt. Mit der Kraft von Kreativität schaffen wir die Energie, uns dieser großen Herausforderung zu stellen ... Vielleicht lässt dieses Virus - in all seinen Schattenseiten - die Menschen trotz gefordertem Abstand von zwei Metern dennoch zusammenrücken und uns endlich begreifen, dass man nur in einer Gemeinschaft wirklich gut leben kann.“

Und entdecken wir auch die Möglichkeiten, die sich uns noch immer bieten, obwohl wir so vielem „entsagen“ müssen.

**Es ist nicht alles abgesagt, es bleibt ja noch viel, was unser Leben lebenswert macht:**

**Sonne** ist nicht abgesagt. Frühling ist nicht abgesagt.  
**Beziehungen** sind nicht abgesagt. Lesen ist nicht abgesagt.  
**Musik** ist nicht abgesagt. Fantasie ist nicht abgesagt.  
**Zuwendung** ist nicht abgesagt. Gespräche sind nicht abgesagt.  
**Hoffnung** ist nicht abgesagt.  
**Beten** ist nicht abgesagt.

Und gewiss mögen manche noch etwas hinzufügen, was für sie wichtig ist. „Immer wird es darum gehen, nicht nur auf das zu blicken, was gerade nicht möglich, was gerade eingeschränkt ist und sich daran aufzureiben. Sondern auf das zu schauen, was uns bleibt, was wir vielleicht sogar neu entdecken können und woran wir uns freuen können“ (Waldemar Pisarski im *Sonntagsblatt* vom 29.03.).

Auch auf diesem Wege lässt sich wohl die „Angststarre“ verlassen, die uns lähmen mag und viel von der Kraft raubt, die wir jetzt für die Bewältigung unseres Alltags und hernach für fordernde Aufgaben nötig haben. Und vertrauen wir bitte darauf, dass wir selbst in schrecklichen Zeiten nicht allein, nicht von allen guten Geistern verlassen sind. Wie schon Dietrich Bonhoeffer in der finsternen Gefängniszelle dichtete: „Von guten Mächten wunderbar geborgen...“

### ... erwarten wir getrost was kommen mag!

Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag“ (EG 637). Und (um mit den Worten eines anderen Gesangbuchlieds zu sprechen): „Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht“ (EG 376,3). Darum: „Fürchte dich nicht!“, wie uns die Bibel rät.

Wenn wir nur Sorgen haben, haben die Sorgen uns. „Entsorgen“ wir, was mit vereinten Kräften möglich ist: Ja, „all eure Sorgen werft auf Gott; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7). Seid aber sorgsam, sorgfältig



in der Entscheidung, was uns und anderen nützt oder gefährdet. Sorgt durchaus vor (und nicht nur beim Toilettenpapier), seid fürsorglich. Und seid gewiss, dass ihr stets umsorgt werdet!

Mit diesen Wünschen beende ich diesen langen Artikel - vielleicht viel zu lang, um gelesen zu werden. Für mich jedoch auch Mittel zum Zweck, diese Zeit buchstäblich zu verarbeiten. Etliche Zitate habe ich wiedergegeben, um die Corona-Krise aus unterschiedlichen Blickrichtungen zu beleuchten. Und eines (aus dem *Sonntagsblatt* vom 29.03.) setze ich noch an den Schluss, weil es auch „nüchterner denkende“ Zeitgenossen ansprechen mag, mir selbst Mut macht - und weil ich hoffe, dass sich die Prognose des Zukunftsforscher Matthias Horx eben genau so erfüllen wird:

„Wir alle kennen das Gefühl der geglückten Angstüberwindung. Wenn wir für eine Behandlung zum Zahnarzt gehen, sind wir schon lange vorher besorgt. Wir verlieren auf dem Zahnarztstuhl die Kontrolle, und das schmerzt, bevor es überhaupt wehtut. In der Antizipation dieses Gefühls steigern wir uns in Ängste hinein, die uns völlig überwältigen können. Wenn wir dann allerdings die Prozedur überstanden haben, kommt es zum *Coping-Gefühl*: Die Welt wirkt wieder jung und frisch, und wir sind plötzlich voller Tatendrang. *Coping* heißt: bewältigen. Neurobiologisch wird dabei das Angst-Adrenalin durch Dopamin ersetzt, ein Art körpereigene Zukunfts-Droge. Während uns Adrenalin zu Flucht oder Kampf anleitet ..., öffnet Dopamin unsere Hirnsynapsen: Wir sind gespannt auf das Kommende, neugierig, vorausschauend. Wenn wir einen gesunden Dopamin-Spiegel haben, schmieden wir Pläne, haben Visionen, die uns in die vorausschauende Handlung bringen. Erstaunlicherweise machen viele in der Corona-Krise genau diese Erfahrung. Aus einem massiven Kontrollverlust wird plötzlich ein regelrechter Rausch des Positiven. Nach einer Zeit der Fassungslosigkeit und Angst entsteht eine innere Kraft ..., eine Art Neu-Sein im Inneren ... Dabei ist es manchmal gerade der Bruch mit den Routinen, dem Gewohnten, der unseren Zukunfts-Sinn wieder freisetzt. Die Vorstellung und Gewissheit, dass alles ganz anders sein könnte - auch im Besseren ... Zukunft ... - sie kann sich neu erfinden.“ Mit unserer aller und mit Gottes Hilfe!

Mit zuversichtlichen Grüßen  
Ihr



# Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



**Bibelrätsel:** Wer baute sich, seiner Familie und den Tieren ein Schiff, mit dem sie die Sintflut überlebten?

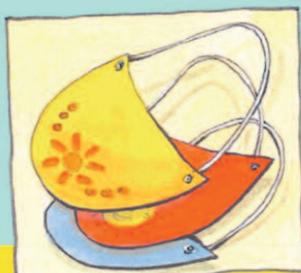
## Spiel für die Reise



Ihr sagt nacheinander jeder ein Wort. Aber jedes neue Wort muss mit dem Buchstaben des davor genannten Wortes anfangen. Also: Haus – Sonne – Esel – Lampe.

Etwas schwieriger: Ihr nennt nur zusammengesetzte Wörter. Der nächste übernimmt den hinteren Teil des Wortes, das sein Vorgänger genannt hat, und bildet damit einen neuen Begriff.

Also: Ausstiegs Luke – Lukendeckel – Deckelkanne.



## Sonnenkappe

Zeichne auf einen DIN A4-Karton einen Halbkreis und schneide ihn aus. Pieke in jede Ecke ein Loch und fädle ein schmales Gummiband hindurch. Probier aus, wie lang es sein muss, und knote es fest. Du kannst deine Sonnenkappe bemalen oder bekleben.

## Sommermilch für vier Freunde

Schäle eine Banane, schneide sie klein und gib sie in einen Mixer. Wasche und zupfe 250 Gramm Erdbeeren, halbiere sie und gib sie zu den Bananen. Gieße den Saft einer halben Zitrone dazu. Püriere alles. Dann rühre einen halben Liter Milch und ein Päckchen Vanillezucker dazu.



## Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: [www.hallo-benjamin.de](http://www.hallo-benjamin.de)  
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):  
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: [abo@hallo-benjamin.de](mailto:abo@hallo-benjamin.de)

Lösung: Noah



Wir hoffen, dass wir möglichst viele der wie folgt geplanten Gottesdienste miteinander feiern dürfen. Wie für alle Veranstaltungen gilt, dass wir uns an die staatlichen und landeskirchlichen Vorgaben zu halten haben. Was wir wann (und vielleicht mit wie vielen Teilnehmenden) anbieten können, ist unserer Homepage, dem Mitteilungsblatt der Marktgemeinde, dem Gottesdienstanzeiger der Rieser Nachrichten und unseren Schaukästen zu entnehmen.

Datum		in Ehringen		in Wallerstein	
im Mai 2020		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 03.05.	Jubilate	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	—
Sonntag, 10.05.	Kantate	09:30 Uhr *	10:00 Uhr	—	—
Sonntag, 17.05. **	Rogate	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Donnerstag, 21.05.	Christi Himmelfahrt	—	—	09:30 Uhr (vor der Kirche, danach Weißwurstessen ***)	
Sonntag, 24.05.	Exaudi	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 31.05.	Pfingstsonntag	10:00 Uhr	—	09:00 Uhr	—
im Juni 2020		Kirche	KiGo	Kirche	KiGo
Montag, 01.06.	Pfingstmontag ****	—	—	—	—
Sonntag, 07.06.	Trinitatis	09:30 Uhr	—	—	—
Sonntag, 14.06.	1. Sonntag nach Trinitatis	10:00 Uhr	—	09:00 Uhr	—
Sonntag, 21.06.	2. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr Erntebittgottesdienst-Kooperationsgottesdienst in Baldingen (kein Kigo vor Ort) *****			
Sonntag, 28.06.	3. Sonntag nach Trinitatis	—	10:00 Uhr	09:30 Uhr	10:00 Uhr
im Juli 2020		Kirche	KiGo	Kirche	KiGo
Sonntag, 05.07.	4. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr mit Abendmahl	10:00 Uhr	19:00 Uhr Ökum. Gottesdienst (vor der Kirche ***)	—
Sonntag, 12.07.	5. Sonntag nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 19.07.	6. Sonntag nach Trinitatis	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	10:00 Uhr
Freitag, 26.07.	7. Sonntag nach Trinitatis	—	—	09:30 Uhr Familiengottesdienst zum Gemeindefest (vor der Kirche ***)	—

\* Der Gottesdienst am „Singsonntag“ Kantate wird vom Kirchen- und Posaunenchor gestaltet und reichlich Möglichkeiten zum Mitsingen bieten.

\*\* Der vom 15. bis 17.05. vorgesehene Ökumenische Kirchentag in Donauwörth musste bereits abgesagt werden.

\*\*\* Bei Regen in der Kirche.

\*\*\*\* Sollte am Pfingstmontag der **Bayerische Kirchen- und Kinderkirchentag auf dem Hesselberg** stattfinden oder zumindest im Fernsehen übertragen werden, entfallen die Gottesdienste vor Ort.

\*\*\*\*\* An diesem Sonntag hätten wir gerne mit Ihnen einen besonderen Kooperationsgottesdienst gefeiert. Wie am 17.06.2018 wollten wir, die Rieser Westregion, uns wieder auf den Weg machen, um bei einem Rundgang Gott für seine schöne Schöpfung zu danken und für eine gute Ernte zu bitten. „Beten mit Füßen“ wird diese Form von Gottesdienst (nach alter Pilgertradition) genannt (wenngleich wir wohl alle lieber die Hände als die Füße falten ☺). Vor zwei Jahren zogen wir, musikalisch begleitet vom LoGo-Chor, durch die Nähermemminger Flur in Richtung Baldingen. Neben geistlichen Impulsen wurde an einzelnen Stationen Wissenswertes über diverse Ackerfrüchte erzählt. Am Ende des „spirituellen Spaziergangs“ erwarteten uns die vereinten Posaunenchöre aus Nähermemmingen, Baldingen und Ehringen-Wallerstein. Nach dem Segen konnten wir uns noch in gemütlicher Runde „leiblich“ stärken.

Heuer hätte sich alles „rund um die Kartoffel“ gedreht. Angedacht war, von der Ehringer St. Oswaldkirche zur örtlichen Kartoffelhalle zu ziehen und dort wie auf weiteren Stationen von Experten Interessantes zu erfahren. Für den geistlichen Charakter der Wanderungen sollten erneut viel Musik und kurze Meditationen sorgen. Ob es zum Abschluss - passend zum Thema - eine Kartoffelsuppe gegeben hätte, war noch nicht klar.

Dafür sind wir, Frau Burger und ich, uns darüber im Klaren, dass wir diesen Gottesdienst vorsichtshalber in das nächste Jahr verschieben. Dafür würden wir gerne, wenn die Lage es zulässt, einen gemeinsamen Erntebittgottesdienst in der Baldinger St. Galluskirche feiern. Diese bietet am meisten Raum, um eventuell noch nötige Abstandsregeln einhalten zu können. Was unsere Entscheidung natürlich auch mit beeinflusst hat, ist der plötzliche Tod von Horst Enslin, der als Kartoffelbauer fest in unser Konzept mit eingeplant war.

## Die Gottesdienste im Wallersteiner Pflegeheim

dürften zur Sicherheit der Heimbewohner/innen in den nächsten Monaten **entfallen**.



Mögliche **Termine für die nächsten ökumenischen Taizé-Gebete und Minigottesdienste** werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Das Programm hatten wir vor der Corona-Krise wie folgt geplant. Vermutlich können Veranstaltungen, bei denen (wie zum Gemeindefest) eine größere Anzahl von Menschen zusammenkommt, auch in den nächsten Monaten nicht stattfinden, damit eine zweite Infektionswelle möglichst vermieden wird. Wir tun, was im Rahmen des Erlaubten möglich ist, und lassen, was uns zu riskant erscheint. Dabei halten wir Sie auf unserer Homepage, im Mitteilungsblatt der Marktgemeinde und in unseren Schaukästen stets auf dem Laufenden.



### Seniorenkreis

**Dienstag, 12.05.2020** im Gemeindehaus in Ehringen: „Stammt der Mensch vom Affen ab?“ Diese(r) Frage stellt (sich) Pfr. Haimböck (ausgerechnet in Ehringen 😊) und bietet Antworten aus der Bibel und den Naturwissenschaften an.

**Dienstag, 09.06.2020** um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein: „Nahocka wie in dr Eikehr“ - Gedichte von Christine Bitterlich (aus Wallerstein).

**Dienstag, 14.07.2020:** „Den Geschmack der Region Hohenlohe erleben“. Wir starten mit dem Bus um 13:00 Uhr in Wallerstein und um 13:05 Uhr in Ehringen. Nach Ankunft in Wolpertshausen informiert uns ein Gästeführer über die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall. Anschließend Besuch beim Züchter/Mäster von Eichelmastrschweinen auf der großen Hohenloher Waldweide und der Bio-Gewürzmanufaktur Ecoland. Bei einem Rundgang im Regionalmarkt Hohenlohe besteht die Möglichkeit Spezialitäten aus der Region zu kosten und einzukaufen. Rückkehr nach dem Abendessen um ca. 20:00 Uhr. Der Ausflug wird dankenswerterweise wieder von Familie Kreß organisiert - ganz nach unserem Geschmack!



### Kirchenchor

Probe donnerstags um 20:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen.



### Evang. Landjugend

Wir treffen uns im Landjugenheim in Ehringen. Alle Termine werden in unserer WhatsApp-Gruppe bekannt gegeben.



### Kirchenvorstandsrüstzeit

vom 26. bis 28.06.2020 auf der Kahlrückenalpe (Ofterschwang).



### Herzlich willkommen zum Gemeindefest - heuer in Wallerstein

am Sonntag, 26.07.2020. Nach dem Familiengottesdienst am Vorplatz der Versöhnungskirche gemeinsames Mittagessen, danach Kaffee und Kuchen.



### Posaunenchor

Probe dienstags um 20:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen.

Höchst erfreulich: Für das **Osternachtsteam** ließen sich im Vorfeld einige neue Mitwirkende für die Taizé-Gesänge und Sprechrollen gewinnen. Nur leider konnte das neue Team zusammen mit den „alten Hasen“ nicht aktiv werden. (Sie sind aber für das nächste Jahr bereits „vorgemerkt“.)



Fehlt nur noch, dass sich nach mehreren vergeblichen Anzeigen vielleicht doch noch ein neues **Redaktionsmitglied** finden lässt...

Unsere Kirchengemeinde ist Mitglied im Evang. Bildungswerk Donau-Ries e.V. Alle Erwachsenenbildungsveranstaltungen in unserer Gemeinde sind Veranstaltungen des Evang. Bildungswerkes. Die Kirchengemeinde ist dessen Vertreter vor Ort.

**Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!**



Am 29.02. beendete Frau Hänger aus (haupt)beruflichen Gründen ihr Dienstverhältnis als **Reinigungskraft** im Ehringer Gemeindehaus. Seit September 2011 übte sie diese Tätigkeit stets zuverlässig, äußert gründlich und zu unserer größten Zufriedenheit aus. Mit der passenden Dekoration sorgte sie auch für eine „heimelige“ Atmosphäre im Haus. Für ihre treuen Dienste danken wir ihr herzlich. Es freut uns sehr, dass sich mit Frau Ziegler eine bereits bewährte Raumpflegerin dazu bereit erklärt hat, ihre Nachfolge anzutreten. Eine „naheliegende“ Wahl, da sie mit ihrer Familie nicht weit weg vom Gemeindehaus wohnt.

Natascha Ziegler und Gisela Hänger bei der ersten „Haustour“ am 21.02.

Unser Wallersteiner **Kindergottesdienstteam** wird seit Anfang dieses Jahres von Frau Uhl (aus Birkhausen) verstärkt. Als Erzieherin kann sie wertvolle Fähigkeiten und Erfahrungen in die prima Arbeit mit einbringen, die unsere bewährten Kigo-Helferinnen, Frau Meyer und Frau Schneider, seit langem leisten. Auf ein weiterhin so gutes Miteinander!

Tanja Uhl im Kreise ihrer (neuen) Lieben am 08.03.



Dankenswerterweise war auch unsere Suche nach einer **Sammlerin für die Diakonie** nicht vergebens. Frau Erdle (aus Ehringen) übernimmt nunmehr die Straßen in Wallerstein, für die Frau Kreß bisher zuständig war. Beiden danken wir herzlich für ihren vorbildlichen Einsatz zum Wohle Hilfsbedürftiger in unserer Gesellschaft!

Vereint im Kirchenchor (erste Reihe, dritte und erste von rechts) beim Kooperationsgottesdienst am 06.01.2017.

## Unser kirchliches Leben in Zeiten der Corona-Pandemie

Liebe Gemeindeglieder,

aufgrund der Corona-Epidemie wurde allen Kirchenvorständen vonseiten des Landeskirchenamtes der Evang.-Luth. Kirche in Bayern empfohlen, „sehr dringlich zu beschließen, dass **ab sofort bis zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt keine Gottesdienste mehr** stattfinden. Das gilt auch für Konfirmationen, Trauungen und Taufen, mit Ausnahme von Bestattungen“ (Schreiben LKA, Stand 16.03.2020).

Am 17. März beschloss unser Kirchenvorstand, der Empfehlung (wie alle Kirchengemeinden im Dekanatsbezirk) zu folgen. Wir bedauern diesen Schritt, doch bedeutet derzeit jede Versammlung von Menschen eine zusätzliche Infektionsgefahr, die es zu vermeiden gilt. Für Landesbischof Prof. Dr. Bedford-Strohm „gebietet die Nächstenliebe“, zuerst an die Gefährdeten und Gefahren (auch für unser gesamtes Gesundheitswesen) zu denken und darauf „Rücksicht zu nehmen“. Seit Ministerpräsident Dr. Söder den Katastrophenfall ausgerufen und Ausgangsbeschränkungen verordnet hat, sind größere Menschenansammlungen ohnehin zu vermeiden.

Leider mussten somit die **Konfirmationsfeiern** am 5. und 13. April entfallen. Sie werden nach Absprache mit den betroffenen Familien zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.

Solange Schulen und Kindertagesstätten geschlossen bleiben, sind keine **Taufen und Trauungen** vorgesehen. Danach können sie auf Eigenverantwortung gefeiert werden, wenn die Anzahl der Gäste die noch verordnete „Obergrenze“ für Veranstaltungen nicht überschreitet.

**Trauer Gottesdienste** finden nur noch im engsten Familienkreis (maximal 15 Personen) ausschließlich im Freien auf dem Friedhof statt.

**Gottesdienste in Senioren- und Pflegeheimen** sind bis auf weiteres nicht möglich.

Da von Gottesdiensten vor Ort in nächster Zeit abzusehen ist, wird auf **Fernseh-, Radio- und Zeitungsandachten** hingewiesen. Dazu bietet auch die Evangelische Kirche Donau-Ries einen Kanal auf YouTube mit regionalen Beiträgen an. Den Link dazu finden Sie auf der Startseite unserer Homepage.

**Veranstaltungen aller Gruppen und Kreise** inklusive **Konzerte** wurden abgesagt, ebenso **kirchenleitende Sitzungen** (Kirchenvorstand, Ausschüsse). Nötige Entscheidungen sollen vorerst per Umlaufbeschluss (E-Mail) getroffen werden.

**Gemeindehäuser** werden geschlossen, während unsere **Kirchen** vorerst noch täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet bleiben, um die Möglichkeit zu „innerer Einkehr“, Gebet und Stille zu bieten.

**Geburtstagsbesuche**, rät die Kirchenleitung, sind zu unterlassen und durch Anrufe oder schriftliche Grüße zu ersetzen. **Im Notfall** steht Ihnen natürlich (auch im Pflegeheim) der Pfarrer zur Seite.

Bei **seelsorgerlichen Anliegen** wenden Sie sich bitte telefonisch (**09081/7154**) oder per E-Mail an mich (*klaushaimboeck@t-online.de* oder *klaus.haimboeck@elkb.de*).

Ein praktisches **Hilfsangebot** z.B. für Senioren („Nachbarschaftshilfe“) kann bei Bedarf vermittelt werden.

Derzeit ist noch nicht abzusehen, wie sich die Situation weiterentwickelt und wie lange die Corona-Krise das gesamte öffentliche und kirchliche Leben beeinträchtigen mag. **Die genannten (Vorsorge-) Maßnahmen gelten wohl gemerkt, bis staatlicherseits die Schließung von Schulen und Kindertagesstätten aufgehoben wird.** Danach entscheiden die kirchlichen Gremien, wie es weitergehen soll.

Gerne kann sich jede/r auf unserer **Homepage** (*www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de*) über die Beschlusslage aktuell informieren.

Ich bitte um Ihr Verständnis für diese „virulenten“ Einschnitte und wünsche Ihnen eine robuste Gesundheit sowie die nötige Ein-, Weit- und Zuversicht! „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7)...

**Bitte passen Sie gut auf sich - und andere - auf!**

Mit freundlichen Grüßen



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!



Wir wünschen allen Jubilaren einen schönen Festtag und Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr!

## In eigener Sache

Bleiben Sie bitte zu Hause! Diese Worte lesen wir zur Zeit der Corona-Pandemie fast überall. Kontakte face-to-face dürfen nur noch one-by-one, also zu zweit stattfinden. Mehr hat uns die bayerische Administration nicht zugestanden. Das ist aber unbedingt notwendig und auch ganz gut so! Umso wichtiger ist es, dass **wir** weiter in Kontakt bleiben und **Sie** mit Informationen versorgt werden. Nicht Panikmache oder Fake-News sind jetzt (lebens-)wichtig und wahrscheinlich finden nun Wunderheiler, Sektenprediger und Besserwisser mehr Gehör.

Wir von der **Gemeindebriefredaktion** haben uns etwas „ausgedacht“, damit wir **Sie** jetzt noch gezielter und aktueller direkt mit Nachrichten (News) aus unserem kirchlichen Gemeindeleben versorgen können. Dazu haben wir einen **Newsletter-Dienst** installiert. Diesen Dienst kennen Sie vielleicht von Verkaufsshops aus dem Internet, die Ihnen damit ihre neusten Produkte anbieten. Jetzt werden Sie sich fragen, was bietet denn die Evang.-Luth. Kirche Ehringen-Wallerstein für Produkte an? Wir verkaufen zwar keine Waren, aber wir bieten Ihnen Informationen zu Gottesdiensten, Veranstaltungshinweise, Probestermine zum Posaunenchor, zum Kirchenchor oder zum Taizé-Gebet an. In der momentanen Corona-Zeit hätten wir Sie z.B. auf die **Botschaft** (09.04.) oder die **Andacht** (10.04.) unseres Pfarrers auf YouTube ganz zeitnah und gezielt hinweisen und Ihnen auch gleich den Link dazu zusenden können. Der Unterschied zum gedruckten Gemeindebrief oder zur Homepage liegt einzig und allein darin, dass **Sie nicht aktiv werden müssen** indem Sie den Gemeindebrief suchen und aufschlagen oder die Homepage (wie lautete jetzt doch wieder die www-Adresse?) finden müssen. Sie erhalten von uns eine eMail und darin können Sie **direkt** die aktuellen Neuigkeiten und Informationen lesen.

Was Sie benötigen, ist also eine gültige **eMail-Adresse**. Aber die hat doch heute bereits fast jeder. Mit **Ihrer eMail-Adresse** melden Sie sich auf der **Startseite unserer Homepage** „[www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de](http://www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de)“ zum Bezug des Newsletters an. Aus Gründen des Datenschutzes, damit keine andere Person nur so zum Spaß Sie angemeldet hat, erhalten Sie im Anschluss von uns eine Bestätigungsmail. Wenn Ihnen unser Informationsdienst nicht oder nicht mehr gefällt, so können Sie sich **jederzeit** von diesem Dienst **selbst direkt abmelden**. Dieser Dienst ist selbstverständlich kostenfrei. Dafür erhalten Sie bei uns leider keinen Einkaufsgutschein.

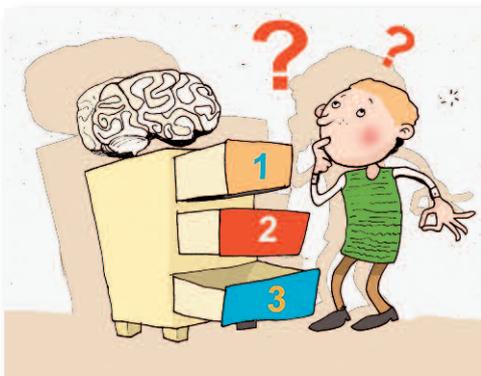
Das war es auch schon. Und schon bald im Anschluss werden Sie von uns über den Newsletter der Evang.-Luth. Kirche Ehringen-Wallerstein mit den neuesten Informationen in regelmäßigen und bei Bedarf auch in unregelmäßigen Abständen „beliefert“.

Wir möchten Sie damit natürlich **z.B.** auch über die mögliche Öffnung der Kirche für Gottesdienste (noch ist es nicht soweit) sofort informieren.

# Bleiben Sie auf dem Laufenden!

## Machen Sie bitte mit!

Ihr Redaktionsteam (Erich Reuter)





Liebe Konfis,

Liebe Präpis,

alles war anders geplant... Am 11. März saßen wir zuletzt im Konfi-Unterricht zusammen. Wir dachten (wie am Mittwoch zuvor) über die Zehn Gebote nach - dachten aber nicht daran, dass schon in Kürze vor allem eines geboten war: vorsichtshalber alle Treffen in Gruppen und Kreisen abzusagen, um uns und andere zu schützen. Dann machten auch die Schulen dicht.

Am 22. März wollten wir in Ehringen einen Gottesdienst gestalten, der ganz nach euren Vorstellungen verlaufen sollte. Das Thema „Frieden“ habt ihr euch mehrheitlich gewünscht. Der Unfrieden in der Welt und auch die „gewaltige Verrohung“ vielerorts im eigenen Land (und nicht nur in „sozialen“ Netzwerken) haben euch beschäftigt, waren wie die Umwelt- und Flüchtlingskrise noch heiße Themen - vor der Corona-Pandemie. Passende Lieder, Gebete und Texte für eine Präsentation habt ihr in Gruppen zumindest bereits angedacht. Mehr ist nicht daraus geworden. Am Sonntag, 15. März, wurden am Vormittag die vorerst letzten Gottesdienste in unseren Kirchen gefeiert (und damit auch die letzten Punkte für eure Konfi-Pässe vergeben). Am 1. April - kein Aprilscherz! - wolltet ihr in eurer Konfi-Prüfung beweisen, wie viel ihr während unserer gemeinsamen Zeit gelernt habt. Und ich bin mir sicher, dass ihr alle (sehr) gut abgeschnitten hättet. Dass ihr auf die Prüfung verzichten müsst, dürftet ihr wohl am leichtesten verschmerzen. Umso trauriger, dass ihr nicht wie geplant am Palmsonntag und Ostermontag konfirmiert werden konntet. Sicherlich habt ihr euch schon auf euren Festtag gefreut. Als ich euch und eure Eltern am 17.03. schriftlich darüber informiert habe, dass wir die Konfirmationen leider verschieben müssen, konnte ich bereits mit großem Verständnis rechnen. Wenige Tage zuvor wurde noch von unserer Kirchenleitung (als Alternative) empfoh-

len, die Gottesdienste im kleinen Familienkreis zu feiern, ohne Beteiligung von weiteren Verwandten, Gemeindegliedern und auch Chören. „Konfirmation light“? Bald darauf war dann aber klar, dass ihr ohnehin nicht „richtig feiern“ könnt, weil Wirtshäuser geschlossen und die Zusammenkunft größerer Menschenmengen verboten wurden.

Bis zum Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefes (in den Osterferien) stand noch nicht fest, wann und wie unser kirchliches Leben neu aufleben kann. Erst wenn staatlicherseits die Öffnung von Kitas und Schulen wieder erlaubt wird, entscheiden die kirchlichen Gremien (nach dem Landeskirchenamt dann die Kirchenvorstände vor Ort) über die weiteren Schritte. Vermutlich dürften auch dann noch Einschränkungen bestehen, um eine weiteres Aufflammen der Epidemie möglichst zu vermeiden. Zumal Experten (wie der „Chefvirologe“ Prof. Dr. Drosten) bereits vor einer erneuten Corona-Welle im Herbst warnen - weil die Gefahr im Sommer in Vergessenheit geraten könnte, wenn viele bei der Hitze nicht mehr nur zu Hause s(chw)itzen wollen. Größere Feiern werden wohl oder übel wie Gemeinde- und Volksfeste, ähnlich wie Stadionbesuche, in den nächsten Monaten kaum stattfinden können.

Zu gegebener Zeit werde ich euch und eure Eltern ins Gemeindehaus einladen, um über einen möglichen Zeitpunkt für eure Konfirmationsfeier(n) zu beraten. Bis dahin bitte ich euch nicht mehr zu wachsen, damit ihr noch in eure schönen Kleider und Anzüge passt... Gerne würde ich euch auch noch in gewohnt „froher Runde“ an einem (zwei oder drei) Mittwochnachmittag(en) wiedersehen - falls dies vor den Sommerferien möglich sein sollte. Danach wird der jetzige und der nächste Präparandenjahrgang (der voraussichtlich Ende Juli angeschrieben wird) wieder hoffentlich am Mittwoch zu unterrichten sein. Bekanntlich schwer genug, zwei Gruppen an dem einzigen Wochentag zeitlich „in Einklang“ zu bringen, an dem manche Schulen noch auf uns Rücksicht nehmen (können).

Damit wende ich mich zugleich an euch, liebe Präparandinnen und Präparanden.

Auch ihr und eure Eltern werden von mir schriftlich erfahren, wann wir wieder loslegen. Ebenso möchte ich euch bitten, gegebenenfalls bis zu den „großen Ferien“ noch die eine oder andere ausgefallene Stunde am Mittwochnachmittag mit mir zu verbringen. Ich vermisse euch doch sooo... Am 11. März habe ich euch allen noch - als Geschenk der Gemeinde - eine Bibel überreicht. Gerne würde ich mit euch nun die „Bibelrallyes“ starten: euch bestimmte Verse auf Zeit suchen lassen und die Schnellsten zu „Schriftgelehrten“

küren. Ach ja, bis dahin könnt ihr gerne schon „trainieren“. Wer das folgende Bibelgedicht auswendig lernt, wird im Ernstfall die größten Chancen haben.

## ALTES TESTAMENT

*In des Alten Bundes Schriften  
merke in der ersten Stell´:*

*Mose, Josua und Richter,  
Ruth und zwei von Samuel.*

*Zwei der Könige, Chronik, Esra,  
Nehemia, Esther mit.*

*Hiob, Psalter (Psalmen), dann die Sprüche,  
Prediger und Hoheslied.*

*Jesaja, Jeremia,  
Hesekiel, Daniel.*

*Dann Hosea, Joel, Amos,  
Obadja, Jonas Fehl(er),*

*Micha, welchem Nahum folget,  
Habakuk, Zephania,*

*nebst Haggai, Sacharja  
und zuletzt Malachia (Maleachi).*

## NEUES TESTAMENT

*In dem Neuen steh´n Matthäus,  
Markus, Lukas und Johann  
samt den Taten der Apostel  
unter allem vornean.*

*Dann (als Briefe) der Römer, zwei Korinther,  
Galater und Epheser,  
der Philipper und Kolosser,  
beide Thessalonicher.*

*An Timotheus und Titus,  
an Philemon, Petrus zwei,  
drei Johannes, der Hebräer,  
Jakobus´, Judas´ Brief dabei.*

*Endlich schließt die Offenbarung  
das gesamte Bibelbuch.*

*Mensch, gebrauche, was du liesest  
dir zum Segen, nicht zum Fluch.*

(Autor: M. Georg Ernst Göz, um 1800)

Wollt ihr bereits mal 3. Johannesbrief Kapitel 1 Vers 2 aufschlagen? Denn genau das wünsche ich euch und auch allen „Konfis“ von Herzen.

Alles Gute und hoffentlich bis bald



## Nachtrag: Von wegen

Stellt euch vor, was ich unlängst (in den „Sonntagsblättern“ vom 15.03.) lesen musste: Da warf „uns“ doch der Journalist und Politikberater Erik Flügge (der auch katholische Theologie studiert hatte) auf einer Tagung der Evangelischen Jugend in Pappenheim glatt vor, „junge Leute aus der Kirche `herausgesprochen, herausgesungen, weggeorgelt, verscheucht und fortgenervt´ zu haben“... Kein Wunder, dass die meisten nach der Konfirmation nur noch wenig „Bock“ auf Kirche hätten. Wir würden nur „einen Glauben der Vergangenheit organisieren“. Und: „Heute Lieder aus den 1970er-Jahren zu singen, gehe ganz fehl.“ Wenn gleich wir euch sogar noch Lieder aus dem 16. Jahrhundert bieten könnten... Okay, mag auch sein, dass ihr Predigten, also nur zuhören müssen, nicht besonders spannend findet. Und dass ein Pfarrer nicht deshalb „cooler“ wird, wenn er krampfhaft versucht, eure Sprache zu kopieren. Zudem wird beklagt, dass wir „eine Gegenwelt zur Normalwelt“ aufbauen, wenn wir „Jugendlichen beispielsweise sagen würden, sie sollten bei Veranstaltungen ihre Smartphones weglegen. Heranwachsende würden heute auch an einem Lagerfeuer lieber ins iPad sehen als in den Funkenflug, erklärte er.“ Habt ihr, liebe Konfis, das auf unserer Freizeit auch so empfunden? Andererseits, rät der „Experte“, müsse der „Erstkontakt für junge Leute mit Kirche“ (da ja immer weniger religiös erzogen bzw. sozialisiert wurden) „ein emotionales Geschehen sein“, also (doch) was fürs Gefühl. „Er schlug daher vor, dass die Kirche für alle 35000 Buben und Mädchen, die in Bayern in der achten Jahrgangsstufe den evangelischen Religionsunterricht besuchten, ein einwöchiges Event organisiert“, etwa ein „Konfi-Camp“ mit Hunderten von teilnehmenden Jugendlichen. Wie es die Augsburger Kollegen längst an der Adria anbieten und es auch das Oettinger Dekanat im bescheideneren Rahmen (und im Inland) praktiziert. Pfarrer Uli Tauber, mein lieber Bandkollege aus Oettingen, hat schon mal nachgefragt, ob wir, die Rieser Westregion, nicht Lust hätten, dabei mitzumachen. Letztendlich entscheidet dies unser Kirchenvorstand. Ob nur noch Events Jugendliche an die Kirche binden können und die Vermittlung von Glaubensinhalten - um religiös sprachfähig zu bleiben - zu vernachlässigen ist (weil dies ja schon in der Schule geschieht)? Hat Prof. Dr. Tobias Faix von der CVJM-Hochschule in Kassel Recht, wenn er auf selbiger Tagung behauptete: „Jugendliche suchen nach religiösen und spirituellen Antworten und Erlebnissen, aber nicht in Institutionen´ - wie der Kirche. Doch würde ich an dieser Stelle gerne auch um eure/Ihre Meinung bitten. Denn natürlich möchte ich auch alles dafür tun, dass sich die „Schwarzmalerei“ in ihren niederschmetternden Urteilen irren.“

## Was die Totentafeln, oder Epitaphien, des Ehringer Friedhofs erzählen

### Die Familie „Le Suire“

Bis 1936 wurden die in Wallerstein lebenden evangelischen Bürger auf dem Ehringer Friedhof beigesetzt. Dazu zählten insbesondere auch die fürstlichen Hofbeamten evangelischer Konfession mit ihren Familienangehörigen. Die Totenschilder, oder sogenannte Epitaphien, die teils an den Außenmauern der Ehringer Kirche angebracht sind, nennen ihre Namen. Doch, was wissen wir noch von ihnen? Welche Lebensspuren von ihnen lassen sich noch finden?



Da hängen beispielsweise drei relativ unscheinbare Totentafeln an der nördlichen Außenwand der Kirche, die sich auf Angehörige einer Familie Le Suire (manchmal auch Lesuire geschrieben) beziehen. Sie waren Beamte am Wallersteiner Fürstenhof im 18. Und 19. Jahrhundert, und führten Titel wie: „Domänenkanzleyrath“, „Hof- und Kammerrath“, oder „fürstlicher Privatsekretär“. Daneben finden sich auf den Grabplatten auch die Namen ihrer Gattinnen sowie ihrer Kinder.

Der Familienname „Le Suire“ (gesprochen: „Lesür“) weist auf ihre ursprünglich französische Herkunft hin: Das erste greifbare Mitglied ist ein Daniel Le Suire. Er kam aus der Provinz Poitou mit seiner Hauptstadt Poitiers an der französischen Atlantikküste. Dort wurde Daniel Le Suire um 1641 geboren. Wie viele seiner Mitbürger musste er als Protestant und Hugenotte in den Wirren der französischen Gegenreformation seine Heimat verlassen. Er fand Aufnahme bei der damals noch existierenden evangelischen Fürstenlinie Oettingen-Oettingen. Von ihr wurde ihm das Amt eines „Kastners“<sup>1</sup> des oett.-oett. Kastenhauses in Nördlingen<sup>2</sup> übertragen. Sein schön ausgearbeitetes Epitaph ist in der St. Jakobskirche in Oettingen zu sehen.



Im ausgehenden 18. Jahrhundert bekleideten die Le Suire gehobene Stellen als Beamte am Wallersteimer Fürstenhof. Sie wohnten mit ihren Familien in einem einstöckigen Häuslein in der Mühlstraße<sup>3</sup> in Wallerstein, welches sich der Metzger Emeram Messerer im Jahre 1795 dort hatte errichten lassen<sup>4</sup>. Als Protestanten besuchten sie die Gottesdienste in Ehringen und hatten auf dem dortigen Friedhof ihre Grablege.

Einer von ihnen, Joh. Wilhelm von Le Suire, scheint ein streitbarer Mann gewesen zu sein, der mit seinen Straßennachbarn schlecht auskam. Immer wieder beschwerte er sich, dass sie ihre häuslichen Abwässer einfach in die Mühlstraße leiten würden. Im Gegenzug klagten diese über die nicht ordnungsgemäße Hühnerhaltung des Herrn Hofkammerrats. Der Streitfall endete schließlich mit einer Anweisung der Gemeindeverwaltung, dass er seinen Hühnerstall vom Zaun des Nachbarn Felix Fischer zu entfernen habe.

Die Nachfahren der Le Suire leben heute im Schloss in Muhr am See bei Gunzenhausen. Als Freiherren oder Barone gehören sie dem niederen Adel an. Sie spielen weiterhin eine gewisse Rolle in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens.

*Hartmut Steger*



<sup>1</sup> Verwalter eines Lagerhauses oder Magazins

<sup>2</sup> Es stand auf dem Gelände des „Müllermarktes“ (ehemals „Steingass“) vis-a-vis der Sparkasse

<sup>3</sup> nördliche Verlängerung der „Herrenstraße“

<sup>4</sup> Es wurde 1966 abgerissen.

## Musizierte Nächstenliebe

**E**in musikalischer Gottesdienst wurde am 18.01. in der Wallersteiner Versöhnungskirche mit der Gitarrengruppe „VielSaitig“ und befreundeten Musikern gefeiert. Mit mehrstimmigen Lobpreisliedern („You are my all in all“ u.a.), besinnlichen Balladen („From a distance“) bis hin zum Pop (Michael Jacksons „Heal the world“) präsentierte die Gruppe unter der Leitung von Elke Prügel ein wahrlich vielseitiges und äußerst ansprechendes Programm. Pfarrer Haimböck führte in die Lieder ein und verknüpfte die liturgischen Elemente mit zentralen Textaussagen. Die zahlreichen Gottesdienstbesucher dankten den Mitwirkenden mit großem Applaus. Die Einlagen in Höhe von 1000.- € wurden zur Finanzierung eines Therapieraums für Steffi Deubler aus Birkhausen gespendet - einer einst ebenfalls begeisterten Musikerin, die infolge einer Hirnblutung als junge Frau auf die häusliche Pflege ihrer Lieben angewiesen ist.



## Taizé-Andacht am 19.01.



mitgestaltet. Zum ersten Mal gab es eine Taizé-Band mit Sebastian Mösch, Maria Schreiner, Alfred Hopfenitz und Pfarrer Haimböck. Sie haben es trotz kurzer Übungszeit sehr gut gemacht. Weiterhin haben Lena-Marie Hahnemann, Cora Hopf und Luisa Wizinger mit ihren Instrumenten die Meditationen untermalt und Schüler der 8. Klasse die Texte gelesen. Dies sind Sophia Riedel, David Krieger, Luisa Wizinger und Cora Hopf. Der Taizé-Kreis mit Pfarrer Haimböck, Edith Disselberger, Selina Schneider, Josef Blaser und Iris Paulus waren ebenfalls bei der Gestaltung und den Lesungen eingebunden. Wir danken allen, die sich wieder so selbstverständlich mit eingebracht haben. Besonderen Dank wurde Johannes Roser ausgesprochen, der die Deckblätter unserer Liederhefte in großer Fleißarbeit überarbeitet und ausgetauscht hat.

*Iris Paulus*

**Z**um Thema „Das Weihnachtslicht mit in den Alltag nehmen“ nutzte der Taizé-Kreis die weihnachtliche Stimmung mit dem Christbaum, den beleuchteten Weihnachtssternen und den Kerzen in der Versöhnungskirche. Gerade an Weihnachten gibt es viel Licht in der Welt, denn gerade in dieser Zeit ist die Spendenfreudigkeit größer und das soziale Engagement und Hilfsbereitschaft verstärkt zu beobachten. Dies lässt die Menschen mehr zusammenrücken. Diese Weihnachtsstimmung sollte es nicht nur für wenige Tage im Jahr geben, sondern sollte eigentlich das ganze Jahr in unseren Alltag hineinleuchten.

Am Ende der Andacht mussten auch wir dieses Mal zu einem gemeinsamen Foto zusammenrücken, denn viele Helfer und Musiker haben diese Andacht



## Helferfest

*„Vergiss nicht zu danken den Damen und Herren,  
sie hab ´n uns viel Gutes getan“*

(frei nach EG 602).

Alljährlich werden die Aktiven zu Tisch gebeten - als kleines Zeichen der Anerkennung ihrer wertvollen Dienste für unsere Kirchengemeinde. Einige ehren- und nebenamtlichen Mitarbeiter/innen nahmen am 24.01. am Helferfest teil. Nach dem „Abendmahl“ wurde den Anwesenden in einem Bilderrückblick vor Augen geführt, was sie (in Gruppen und Kreisen) im vergangenen Jahr geleistet haben. Höchst erfreulich und aller Ehre wert! Zudem stellte Herr Reuter unsere (von ihm initiierte) neue Homepage vor - zu Recht mit viel Lob bedacht. Gemütlich klang das Fest zu später Stunde in froher Runde aus.



## Ökumenische Bibelabende

Passend zur Jahreslosung „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ (Markus 9,24) dachten wir am 29.01. gemeinsam über den Glauben nach. An diesem Abend über die Fragen:



- *Wodurch wurde/wird unser Glauben angefochten?*
- *Sind Zweifel (als vermeintlicher „Unglaube“) „Sünde“?*
- *Wann hat Ihnen Ihr Glaube wahrlich weitergeholfen?*
- *Was gehört für Sie zur „Rechtgläubigkeit“/zum „rechten Glauben“?*
- *Gibt es (theologische oder dogmatische) Glaubensinhalte, mit denen Sie ringen?*

Am zweiten Abend, den Dekan Eichler vorbereitet hatte, wurden Glaubens-Aussagen des Kirchenvaters Augustinus (\*354 - †430) bedacht und konkret nachgefragt:

- *Was tue ich oder kann ich tun, um mich immer wieder mit Glaubensinhalten auseinanderzusetzen?*
- *Welche Rolle spielt die Kirche für meinen persönlichen Glauben?*
- *Was hilft mir in der Kirche, meinen Glauben zu leben, und was hindert mich?*
- *Kann man ohne Gemeinschaft glauben?  
(Zum Weiterdenken: Glaube und Naturwissenschaft - geht das zusammen?)*



## Fortsetzung Ökumenische Bibelabende

Gerne gebe ich Ihnen an dieser Stelle auch die ausgewählten Zitate zu bedenken, über die in den Gruppen ebenfalls diskutiert werden konnte:

*Friedrich Nietzsche* (Philologe und Philosoph, \*1844 - †1900):  
„`Glaube` heißt Nicht-wissen (-wollen, was wahr ist).“

*Karl Heinrich Waggerl*, Schriftsteller, \*1897 - †1973;  
Matthäus 17,20; 1. Korinther 13,2):  
„Der Glaube versetzt Berge (der Zweifel erklettert sie).“

*Alert Roderich* (Dichter und Aphoristiker, \*1846 - †1938):  
„Ich glaube nur, was ich sehen kann´  
(spricht selbstbewusst der Atheist,  
da kam der Wind mit stärkerm Wehen  
und warf den Hut ihm auf den Mist).“

*Victor Hugo* (Schriftsteller, \*1802 - †1885):  
„Zu glauben ist schwer, nichts zu glauben ist unmöglich.“

*Nathaniel Hawthorne* (Schriftsteller, \*1804 - †1864):  
„Der christliche Glaube ist wie eine großartige Kathedrale mit herrlichen  
bunten Fenstern. Wer draußen steht, sieht sie nicht. Aber dem, der drinsteht,  
wird jeder Lichtstrahl zu einem unbeschreiblichen Glanz.“

*Gaius Iulius Caesar*, römischer  
Staatsmann, Feldherr und Autor, \*100 v.  
Chr. - †44 v. Chr.): „Die Menschen glauben  
fest an das, was sie wünschen.“

*Christa Schyboll* (Buchautorin und Kolumnistin, \*1952):  
„Mich haben ausgerechnet der Ungehorsam, die Lüge  
und der Zweifel Gott näher gebracht als alles andere im  
Leben. Denn alle Irrtümer, die ich beging, zeigten mir den  
Weg zur Wahrheit, wie ich sie heute verstehe.“

*Georges I. Gurdjieff*, Esoteriker,  
Schriftsteller, Choreograph und  
Komponist, \*1866 - †1949):  
„Wenn du deinen Glauben verlieren willst,  
freunde dich mit einem Priester  
(Pfarrer) an.“

*Dietrich Bonhoeffer* (Theologe, \*1906 - †1945):  
„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstands-  
kraft geben will, wie wir sie brauchen. Aber er gibt sie nicht im Vo-  
raus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf  
ihn verlassen.“

*David Ben-Gurion* (1. Ministerpräsident des Staates Israel, \*1886 - 1973):  
„Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.“

## Ökumenischer Minigottesdienst am 04.02.



Sehr anschaulich stellte das Minigottesdienststeam (Tanja Gött, Diana Hahn und Eva Schiele) den Kindern in der Kita (gemäß Psalm 23 und Johannes 10) Gott/Jesus als „guten Hirten“ vor. Herr Riedel, Pastoralpraktikant bei Dekan Eichler, und Pfarrer Haimböck reihten sich gerne in diese „Herde“ mit ein. „Weil ich Jesu Schäflein bin...“ (EG 593).



## Gartenpflege

Zurechtgestutzt wurde (wohlgemerkt nicht der Pfarrer, sondern) der Pfarrgarten - und damit dem „Wildwuchs“ Einhalt geboten - von fleißigen Helferinnen und Helfern am 08.02. Damit haben uns die tatkräftigen (Familien) Mitglieder des Kirchenvorstands einen wahrlich „astreinen“ Dienst erwiesen. Herzlichen Dank! Dass einer aus dieser Mitte bald darauf für immer von uns gehen würde, hätte niemand gedacht ...



## Candle-Light-Dinner

Räucherlachs mit Sahnemeerrettich an gemischten Blattsalaten - Romanesco-Cremesuppe - Kalbsrücken mit Kräuterkruste, Kartoffelgratin und Gemüsebeilagen - Eisgugelhupf mit Rotweinflaumen. Das perfekte Dinner, in stimmungsvollem Ambiente serviert am 15.02. im Wallersteiner Pflegeheim für Heimbewohner/innen, Angehörige und Gäste. Ein schmackhaftes Angebot, das die Heimleitung und das Küchenteam aus(ge)zeichnet (zubereitet hat).



## Kigo-Fasching

Am 22.02. feierte die Ehringer Kinderkirche Fasching im Gemeindehaus - wie gewohnt bestens vorbereitet von unseren Kigo-Helferinnen (Elke Bretzger, Marion Moßhammer und Roswitha Ott). Beliebte Spiele und närrisches Treiben sorgten für viel Vergnügen. Hel(l)au(f) begeistert!



In allerletzter Sekunde erreichten uns noch diese Fotos vom „morgentlichen Gruppenblasen“ am Ostersonntag unseres Posaunenchores. Das war eine super Idee.



*Mehr „Blitzlichter“ können wir Ihnen in dieser Ausgabe leider nicht bieten.  
Sorry, tut uns leid.*

### Impressum:

**Nr. 129** (Mai 2020 - Juli 2020) \* **Auflage:** 615 Stück \* **Druck:** types & more, Gerhard Fink, Ehingen  
**Herausgeber:** Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehingen-Wallerstein \* **Homepage:** [www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de](http://www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de)  
**Redaktion:** Pfarrer Klaus Haimböck \* Grabenweg 5 \* 86757 Wallerstein Tel. 09081/7154, Fax 09081/79841  
 eMail: [klaushaimboeck@t-online.de](mailto:klaushaimboeck@t-online.de), [klaus.haimboeck@elkb.de](mailto:klaus.haimboeck@elkb.de)  
 Erich Reuter, Ursula Roth (alle aus Wallerstein)  
**Bilder:** Titelbild: R. Piesbergen © GemeindebriefDruckerei.de, Schlussbild: Ursula Roth, sonstige Bilder: Klaus Haimböck, Erich Reuter, Hartmut Steger  
**Grafiken und Textseiten:** aus dem GEP '[www.gemeindebrief-magazin.evangelisch.de/](http://www.gemeindebrief-magazin.evangelisch.de/)'  
**Bankverbindung:** Kirchengemeinde Ehingen-Wallerstein \* Raiffeisen-Volksbank Ries e.G.  
 BIC: GENODEF1NOE, IBAN: DE95 7206 9329 0002 5120 25



